

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthche Fremdenliste.**

Nr. 30

Samstag, den 11. März 1911

47. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 7. März. Eine Uebersicht über die Diensttätigkeit des Landjägers im Jahre 1910 wird im heutigen „Staatsanzeiger“ veröffentlicht. Besonders bemerkenswert ist, daß im Vergleich mit dem Vorjahr die Zahl der wegen Bettels erfolgten Festnahmen um nicht weniger als 3661 zurückgegangen ist, was in der Hauptsache ohne Zweifel der Einrichtung der Wanderarbeitsstätten zuzuschreiben ist.

Stuttgart, 8. März. Wie die Württ. Pressekorrespondenz meldet, wird die nationalliberale Partei des Wahlkreises Ulm-Geislingen-Heidenheim als Kandidaten für die Reichstagswahl den Handelskammersekretär Dr. Rehm in Ulm aufstellen. Die Ausstellung wird endgültig in einer am nächsten Sonntag stattfindenden Vertrauensmännerversammlung erfolgen.

Stuttgart, 9. März. Im hiesigen Hauptbahnhof ist seit längerer Zeit versuchsweise ein neuer Fahrkartendruckapparat, wie er in anderen größeren Bahnhöfen Deutschlands schon verwendet wird, aufgestellt. Der Apparat, der etwa 3000 Mark kostet, druckt selbsttätig durch Vermittlung eines Schalterbeamten sämtliche Fahrkarten 2., 3. und 4. Klasse, Kinderbillets usw. für sämtliche württ. Stationen mittels Cliches, die er in alphabetischer Reihenfolge enthält. Im Bedarfsfall darf der Beamte nur mittels eines Hebels den Karton der verlangten Wagenklasse in den Apparat einlegen, worauf derselbe die Karte genau so bedruckt, wie die jetzigen Karten. Für den außerwürttembergischen Verkehr kommt die Verwendung des Apparats nicht in Betracht.

Stuttgart, 8. März. Im Königin-Olgabau wurde in vergangener Nacht eingebrochen. Der oder die Einbrecher drangen von der Eberhardskirche aus in den Ulrich'schen Blumenladen ein, wo ihnen das Wechselgeld der Ladentasse in die Hände fiel, und dann in das Herrenkleidergeschäft Herion, wo von ihnen die Tageskasse mit etwa 100 M. Inhalt mitgenommen wurde.

Stuttgart, 8. März. Zu dem unlängst von Prof. Hoffmann behandelten Thema „Ozonisierung des Wassers“ erfährt das „Neue Tagblatt“, daß auch mit Neckarwasser und zwar schon in den Jahren 1906 und 1907 eingehende Versuche dieser Art gemacht wurden, daß aber der sogenannte Karbolgeschmack durch Ozonation mit Ozon nicht beeinflusst werden konnte. Auch mit allen sonst bekannten Wasserreinigungsverfahren wurden Versuche gemacht. Insbesondere wurden nach einem in Antwerpen bewährten Verfahren mit naszierendem Chlor, das energischer und anhaltender wirkt als Ozon Versuche größten Maßstabs ohne Erfolg angestellt. Bewährt hat sich bis jetzt nur die zeitweilige Absperrung des Zulaufs zur Filteranlage, wenn stoßweise schlechtes Neckarwasser in Berg antam. Die überall und ausnahmslos für die Beseitigung schädiger Keime als zuverlässig bewährte langsame Sandfiltration ist betriebssicherer als Ozonisierung; letztere beseitigt suspendierte Stoffe überhaupt nicht. Beide Verfahren beeinflussen wasserlösliche Stoffe nur soweit solche oxidierbar sind.

Esslingen, 9. März. Die Gemeindefolgen haben dem Kultusministerium einen weiteren Beitrag von 100 000 M. für den Fall der Verlegung der Maschinenbauschule nach Esslingen zur Verfügung gestellt und zugleich die Bürgerschaft für die von Privaten gezeichneten 100 000 M. übernommen. Damit hat das Gesamtangebot von Stadtverwaltung und Bürgerschaft die Höhe von 300 000 Mark erreicht. Maßgebend für diese Beschlußfassung war der allgemeine Wunsch der Bürgerschaft, einen Ersatz zu bekommen, für so manche von Esslingen weggenommene öffentliche Anstalt und Behörde.

Mühlacker, 8. März. Während hier die Pforzheimer Bijouteriefabrik J. Emrich einen modernen Fabrikneubau erstellen läßt, ist die Bautätigkeit der Nachbargemeinden ebenfalls rege. In Enzberg sind nach Bewältigung riesiger Erdbebewegungen der Kanal und die Wertgebäude zum großen, für 23 Gemeinden vorgesehenen Elektrizitätswerk im Rohbau fertig. Die Roserschen Lederwerke in Enzberg — früher Weiß'sche Papierfabrik — werden demnächst dem Betrieb übergeben werden.

Pforzheim, 8. März. In der Hagenschiefstraße hier hat sich gestern ein 45jähriger Kaufmann aus unbekannter Ursache erschossen. — Der frühere Bijouteriehändler Haug, ein 69jähriger Witwer, der aus Gram über den Verlust seiner Frau schwermütig geworden war, trank in seiner Wohnung Lyjol. Er wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. — In einer der letzten Nächte stahl im „Europäischen Hof“ ein dort übernachtender Fremder, der sich Josef Bonni nannte, ein altes Gemälde, die Geburt Christi darstellend.

Pforzheim, 9. März. Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, machen gegenwärtig die Herren Lamprecht und Gerstel im Tal bei Niesern Flugversuche mit dem von ihnen selbst gebauten Eindecker. Diese Versuche haben zu einem vorläufigen glücklichen Ergebnis geführt. Es ist Lamprecht gelungen, trotz der Geländehindernisse einen ununterbrochenen Flug von 150 m Länge in 3 1/2 m Höhe auszuführen.

Pforzheim, 8. März. Der Innungsausschuß der Handwerker hat betr. des Submissionswesens bei der Stadt unsere Anträge eingebracht, deren Erfüllung zur „Beseitigung und künftigen Verhütung berechtigter Beschwerden des selbstständigen Handwerkerstandes“ beitragen soll. Die Handwerker wünschen, daß die Vergabe der Arbeiten auf eine ganz neue Grundlage gestellt wird. In erster Reihe wird die Bildung einer ständigen Kommission verlangt, die aus Mitgliedern des Stadtrats, des Stadtverordnetenkollegiums und Vertrauensmännern des selbstständigen Handwerks besteht. Diese Kommission soll in allen den Handwerkerstand berührenden Fragen gehört werden, ähnlich wie die soziale Kommission in Arbeiterfragen. Weiter wird gewünscht, daß Handwerksmeister als Sachverständige bei Aufstellung der Voranschläge und bei Ausschreibung der Arbeiten zugezogen werden, daß Sachverständige gemeinschaftlich mit den Bauämtern die eingelaufenen Offerten zu prüfen haben, daß die Sachverständigen — also immer wohl die Handwerker — die Befugnis erhalten, während und nach der Lieferung die Arbeit zu kontrollieren, daß die nachgerechneten Submissionsergebnisse veröffentlicht und bei der Submission alle Angebote ausgeschieden werden, die nach Ansicht der Behörden und Sachverständigen nicht mindestens einen Nutzen von 10 Prozent ergeben. Die letztere Forderung, so wird auch in der Begründung des Antrags erklärt, werde allgemein als der Kern der ganzen Angelegenheit betrachtet. Es werde mit Recht gefordert, daß die Verwaltungen nicht die Hand dazu hergeben sollen, die Kalkulation auf ein ungesundes Maß herabzudrücken. Im Gegenteil sollen die Verwaltungen mit Hilfe von Sachverständigen darauf sehen, daß dem bevorzugten Submittenten ein angemessener Verdienst bleibe, wie er im allgemeinen Interesse der Erhaltung seiner Existenz und Steuerkraft wünschenswert sei. — Ferner werden u. a. gewünscht; Freihändige Vergabe von Arbeiten im Werte bis zu 500 Mark in streng durchgeführter, wechselweiser Verteilung an alle Arbeiter desselben Berufs, Anerkennung der Fachorganisationen bei Vergabe von Arbeiten, Beschränkung der städtischen Regiearbeiten auf das notwendigste. Handwerksmäßige Arbeiten für Private sollen durch die Stadt keinesfalls ausgeführt werden. Arbeiten und Lieferungen, für die geeignete Unter-

nehmer in Pforzheim vorhanden sind, sollen nach auswärts nur dann vergeben werden, wenn der Preisunterschied wesentlich sei. Sei dies der Fall, so soll die Stadtverwaltung sich vor der Vergabe an die auswärtige Firma mit dem hiesigen Unternehmer wegen der Preisfestsetzung ins Benehmen setzen. Schließlich soll dem Unternehmer kein Rechtsnachteil durch Verzögerung infolge Streiks erwachsen. Als Gegenleistung für die Erfüllung all dieser Wünsche wird der Stadt das Recht eingeräumt, Handwerker, welche die ihnen übertragenen Arbeiten nicht vorschriftsmäßig ausführen, auf 3—5 Jahre von städtischen Submissionen auszuschließen.

Vom Bodensee, 6. März. Nach den Beobachtungen der meteorologischen Anstalt in Zürich, Dr. Maurer, sollen die Witterungsaussichten für diesen Sommer wieder günstiger sein als in den letzten Jahren. Es sei eine interessante und zugleich merkwürdige Erscheinung in der Witterungsgeschichte, daß die Frühlings- und besonders die Sommerwitterung der letzten fünf Jahre in weitem Umkreise und namentlich in den Schweizer und den bayrischen Alpen ein bedenkliches Defizit von Wärme aufweise. Der auffallende Fehlbetrag in den mittleren Temperaturen erwecke den Eindruck, als ob wir uns bis jetzt diesseits der Alpen während eines großen Teils des Jahres in einer weitverbreiteten, andauernden Kälteperiode befänden. Ungefähr dieselbe Erscheinung, wenn auch nicht so stark, zeigte sich in den kühlen Jahren 1886—1890; in ähnlichem Grade wie von 1890—1910 war die Witterung 1836—1845 zur Zeit des letzten Gletschervorstosses. Aus einer bald 100jährigen Reihe von zuverlässigen Witterungsaufzeichnungen könne der Schluß gezogen werden, der auch stets seine Bestätigung gefunden habe, daß solche ungewöhnlich starken Temperaturrückfälle immer wieder von stärkeren Wärmeperioden abgelöst werden. Der Eingang erwähnte Beobachter ist der Ueberzeugung, daß in diesem Jahre jener Wärmeüberschuß uns wieder zu gute kommen werde.

München, 9. März. Bei der großen Feier der Landeshuldigung im Thronsaal der Residenz aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten war heute mittag ganz Bayern vertreten. Aus allen Berufsständen scharten sich die leitenden Vertreter um den Prinzregenten. Als er den Saal betrat, begrüßten ihn Fansarenklänge. Festen Schrittes schritt er die Stufen zum Thronesselpempor, wo er während der ganzen Feier mit bewundernswürdiger Frische stand. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte, Fürst v. Löwenstein, richtete an den Regenten eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Regenten schloß, das, lebhaft aufgenommen, brausend durch den Saal klang. Hierauf verlas der Prinzregent, von tiefer innerer Bewegung ergriffen, eine Ansprache, in der er seinen Dank an das Volk und die Vertreter des Volkes richtete und Gottes reichen Segen über das bayerische Land herabschickte. Er schloß mit den Worten: „Möge Friede und Eintracht auch fernherhin dem Lande beschieden sein, mögen alle Bayern sich in dem heißen Bestreben einig fühlen, dem Vaterland zu dienen und zu nützen, mögen Herrscher und Volk in alter Bayerntreue zu allen Zeiten zusammenstehen!“ Nachdem der Prinzregent seine Ansprache verlesen hatte, schritt er die Stufen des Thrones herab auf den Fürsten Löwenstein zu und sprach ihm persönlich nochmals seinen Dank aus, wie er auch andere Mitglieder beider Kammern des Landtags, die Minister und andere begrüßte. Als der Regent, gefolgt von den Mitgliedern der königlichen Familie den Saal verließ, ertönten nochmals begeisterte Hochrufe.

Berlin, 8. März. Im preussischen Abgeordnetenhaus hielt gestern Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg beim Kultus-Etat eine Rede, in der er

unter Hinweis auf die durch die bekannten Dekrete hinsichtlich des Modernisteneides hervorgerufene Bewegung u. a. ausführte: Die Dekrete der Kurie haben eine tiefe Bewegung in Deutschland hervorgerufen. Den Staat interessieren diese Dekrete insoweit, als sie das Grenzgebiet zwischen kirchlichen und staatlichen Interessen überschreiten. Die Kurie hat es nicht für zweckmäßig gehalten, sich vor dem Erlaß dieser Dekrete mit uns darüber auszusprechen. Das hätte von vornherein der Aufregung und Verstimmung die Spitze abgebrochen, die die Atmosphäre auch über das konfessionelle Gebiet hinaus verschlechtert haben. Wir haben durch unseren Gesandten beim Vatikan, den Kardinal-Staatssekretär auf die Erregung aufmerksam gemacht. Wir haben die Punkte bezeichnet, wo Konflikte mit dem Staat eintreten können. Ich habe auch der Kurie keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihr die Verantwortung für die Konflikte, die entstehen sollten, allein zufällt (Beifall) und daß die Kurie Mittel und Wege zu suchen hat, durch die die Folgen der Erregung beschwichtigt werden können und wie Kollisionen mit dem Staat zu vermeiden sind. Die Kurie antwortete darauf, daß sie weit davon entfernt sei, irgendwelchen Konflikt mit dem Staat zu suchen. Ich fürchte, daß die optimistische Auffassung der Kurie, als ob alle Folgen der Erregung wieder ganz ausgelöscht werden könnten, zu weit gehen. Der Brief an den Kardinal Kopp ist nicht infolge unserer Vorstellung geschrieben worden. Niemand hat Sehnsucht nach einem Kulturkampf. Die Maßregeln der Kurie aus letzter Zeit haben aber nicht diejenige Rücksichtnahme auf die preussischen und deutschen Verhältnisse zur Grundlage gehabt, die unentbehrlich ist, um den friedlichen Zustand, in dem wir leben, zu erhalten. Der Papst will friedliche Verhältnisse, aber dieser Wille wird durchkreuzt durch Enunziationen wie die Vorromäus-Encyklika. Würden staatliche Interessen vorliegend sein, dann hieße es Kampf gegen Kampf. Das trifft aber nicht zu. Daher muß die Regierung eine Position sine ira suchen. Den Wert der katholischen Fakultäten soll man nicht unterschätzen. Der Staat hat kein Interesse daran, diese Institute aufzuheben. Anders verhält es sich mit dem Unterricht an den höheren Schulen. Hier würde eine heftigere Reibungsfläche zwischen Staat und Kirche geschaffen. Wir werden Geistliche, die den Eid geleistet haben und als Lehrer an Gymnasien wirken, nicht beseitigen, aber wir werden Geistlichen, welche den Eid geleistet haben, den Unterricht z. B. im Deutschen und in der Geschichte nicht mehr übertragen. (Hört, hört!) Auch bei Uebertragung anderer Staatsämter an Geistliche wird eine gewisse Zurückhaltung geübt werden. Die Gesandtschaft am Vatikan hat uns wiederholt gute Dienste geleistet. Sollte aber eine Reziprozität zwischen dieser Mission und der Kurie in Wegfall kommen, so befürchte ich, daß die Gegner der Gesandtschaft eine nicht zu unterschätzende Unterstützung erfahren werden. Die Vorstellung, daß die Regierung vor einer ernsten Auseinandersetzung mit Rom mit Rücksicht auf die politische Stellung des Zentrums zurückweiche, ist irrig. Alle Parteien hegen den Wunsch, der preussische Staat möge den Frieden wahren, solange es ohne eine Minderung seiner wesentlichen Interessen und seiner Würde geschehen kann.

Leipzig, 9. März. Wegen Heiratschwindel ist ein Architekt verhaftet worden, der sich mehrmals mit vermögenden Damen verlobt und ihnen Beträge bis zu 160 000 Mk. entlockt hatte.

Prinzregent Luitpold v. Bayern

Zu seinem 90. Geburtstag.
— Ein hohes, seltenes Fest, den 90. Geburtstag seines ehrwürdigen Regenten Prinz Luitpold wird Bayern am 12. März dieses Jahres begehen. Allenthalben rüstet sich das Volk, diesen Tag würdig zu feiern, dem greisen Herrscher warm zu huldigen. Ist schon alljährlich der 12. März im ganzen Bayernland als weihvoller Festtag begangen worden nicht aus althergebrachter Gewohnheit, sondern aus aufrichtiger Verehrung für die hehre Gestalt des Prinzen Luitpold, „des Königreichs Bayern Verweser“, so bietet dessen diesjähriges Wiegenfest einen ganz besonderen Anlaß zu freudigen und begeisterten Kundgebungen. Es handelt sich um einen Tag, wie er in der mehr als 700-jährigen Geschichte des Herrscherhauses Wittelsbach noch niemals gefeiert wurde und wie er selten einem Staatsoberhaupte beschieden ist. Seiner Majestät dem ersten Deutschen Kaiser aus dem Fürstengeschlecht der Hohenzollern, Wilhelm dem Siegreichen, hatte des Allmächtigen Güte die gleiche Gnade gewährt; am 22. März 1887 konnte Allerhöchst derselbe die gleiche Feier begehen, die nun dem Regenten Bayerns bevorsteht. In staunenswerter Frische, nicht gebeugt durch die Fülle der Jahre und im Vollbesitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte

vollendet Prinz Luitpold das neunte Jahrzehnt seines ebenso erfolgreichen wie arbeitsvollen Lebens. „Pfleger der Jugend schafft rüstiges Alter“ war sein Wahlspruch, der sich glänzend an ihm bewährt hat. Von Kind auf ein Freund der freien Natur und der erfrischenden Bergluft, die ihm das schneebedeckte Alpenland seiner Heimat bietet, ist er zwar ein Greis an Jahren geworden, aber an Körper, Geist und Herz ein Jüngling geblieben. Mit Leib und Seele Soldat, wie sein königlicher Vater Ludwig I. von dem damals vierzehnjährigen Knaben schon im Jahre 1835 schrieb, dazu ein eifriger Weidman, der an Behendigkeit und Ausdauer alle seine Begleiter überflügelte, hat er es ermöglicht, sich den verjüngenden und erhaltenden Einfluß einer andauernden Stählung des Körpers in vollstem Maße zunutze zu machen. Hierdurch wurde er befähigt, seit 25 Jahren bis zum heutigen Tage die schweren Pflichten des Herrscheramts unausgesetzt in vorbildlicher Weise zu erfüllen, nachdem das Geschick ihn in einem Alter — 65 Jahre — an die Spitze der Regierung gerufen hatte, in welchem sonst das Lebenswerk des Menschen als abgeschlossen gilt und das Bedürfnis nach Ruhe sich einzustellen pflegt. Alle seine Kräfte stellte er in den Dienst seines Volkes, für dessen Glück und Gedeihen er die segensreichste Tätigkeit entfaltete.

Lokales.

|| Wildbad, 11. März. Eine Reihe bunter Bilder zeigt uns morgen Sonntag der Kinematograph Union im Gasthaus zur Linde. Für diesmal hat Herr Krimmel, das wunderbare Stück „Onkel Toms Hütte“, ein Bild in dem herrliche Naturscenen mit dramatischen Darstellungen wechseln, engagiert. Dieses Stück zeigt uns die Erlebnisse eines Negerclaven, der durch eine mutige Tat das Herz der Tochter eines gewissen St. Clair rührt und von diesem seinem vorigen Besitzer abgekauft wird. Er dankt dies durch große Treue und Anhänglichkeit und erlebt 2 glückliche Jahre auf der Besitzung St. Clairs. Der ganze Film hat eine beträchtliche Länge und zeigt uns in 16 Szenen die Erlebnisse Onkel Toms. Auch die anderen Bilder werden den Beifall der Besucher erringen, z. B. die herrliche Naturaufnahme der Insel „Korfu“ sowie die Dramen „Liebesglück eines Blinden“, „Bestimmungen des Lebens“ und die humorvollen Stücke „Naufe studiert eine tragische Rolle“, „Der jähzornige Nachbar“ und „Frischen“ ist ein Ehrenmann“. In wunderbarer Farbphotographie wird uns noch das „Familienleben der Vögel“ vor Augen geführt.

Unterhaltendes Zur Höhe.

Erzählung von Elisabeth Borchart.

(Fortf.) (Nachdruck verboten.)
Nein, es wurde heute nichts mit dem Arbeiten. Frau Renatus sah gerade hinüber, als Jsa ihre Hefte zusammenpackte.
„Nun, Kind, dir fehlt hier doch wohl die nötige Ruhe und Sammlung?“ fragte sie lächelnd.
„Ja, Mutti. Ein bekannter Schriftsteller soll zwar einmal geäußert haben, daß zum Romanschreiben keine Stimmung nötig sei, die brauchen nur die Dichter. Das ist nach meiner Meinung eine irre Annahme. Eine Arbeit, zu der keine Stimmung nötig ist, die ist eben kein Kunstwerk, sondern — Maschinenarbeit. Ich jedenfalls brauche Stimmung, und sie fehlt mir heute.“
„Möchtest du nicht lieber einen Spaziergang machen?“
„Kommst, du mit, Mutti?“
Nein, mich laß hier, die Ruhe tut mir wohl. Für dich, junges Blut, ist Bewegung besser. — Wollte Bordini heute nachmittag kommen?“
„Er hat nichts gesagt — doch du hast recht, Mutti; ich werde mir ein wenig Bewegung machen, es wird mir gut tun, wenn ich —“ sie lächelte — „auch nicht mehr ein so junges Blut bin.“
„Na, na, Jsa, kommst du dir mit deinen vierundzwanzig Jahren etwa alt vor?“
„Bewahre! Im Herzen könnte ich es mit Achtzehnjährigen aufnehmen, aber für die Welt ist man doch beinahe passé.“
„Das glaubst du selbst nicht. Die Welt hat sich in diesem Punkte gegen früher geändert. Vierundzwanzig Jahre — die vollste Jugendblüte!“
„Wem ewig jung das Herz geblieben — du kennst den schönen Vers, Mutti, — und auf das Herz und das Fühlen kommt es doch schließlich an. — Also a rivederci — ich gehe vielleicht bis an den Weg, der nach Morsbach abzweigt. Lange werde ich mich nicht aufhalten.“
„Meinetwegen beeile dich nicht, ich bin hier wohl aufgehoben. A rivederci.“
Jsa hatte ihre anfängliche Unschlüssigkeit niedergekämpft. Ja, sie wollte gehen — vielleicht, daß

Zweifel und Bangen ein Ende fanden, wenn sie ihn an der bekannten Stelle mit seiner Staffelei sitzen sah. Dann wollte sie beruhigt und, ohne ihn zu stören, wieder umkehren.

So ging sie die Arentstraße in mäßigem Schritt. Einige Menschen, Fremde, die kein Interesse für sie hatten, begegneten ihr, sonst niemand.

An dem Fußweg, der links nach Morsbach abzweigt, blieb sie stehen. Man konnte den Weg nach oben ein Stück verfolgen.

Es kam jemand herab, schnell, mit flinken Füßen; ein Mädchen in Schweizertracht war es. Der Weg führte zwar bergab, doch so läuft nur einer, der es eilig hat.

Jsa sah der Näherkommenden entgegen und „Köseli“ rief sie plötzlich überrascht.

„Wo wollen Sie denn so eilig hin?“ fragte Jsa.

„Fräulein — o, Fräulein —“ sie kämpfte mit dem Atem und vergaß ihr gewohntes „Grüß Gott“ voranzuschicken, „zu Ihne wollt' i ja — zu Ihne.“

„Zu mir?“
„Ja, und — und —“ Ein Schluchzen erstickte ihre Stimme; sie kam nicht weiter.

„Mein Gott, Köseli, was ist denn geschehen? So antworten Sie mir doch.“

„O, i weiß ja selber nit — aber — i fürcht mi so sehr.“

„Aber warum denn — wovor?“
„Daß — sie u'n Urrotstock sind.“

„Auf den Urrotstock — wer — wer denn?“

„Die zwei beide — der feine Herr und mei Sepp.“

„Ah!“ Eine Eiskälte überlief Jsas Körper. „Also doch. Doch kein Phantasiegebilde!“ Sie war einem Augenblick wie erstarrt.

„Haben Sie es denn nit g'wußt, Fräulein?“ Köselis erstaunte Frage riß sie aus ihrer Erstarrung.

„Nein — ich habe es nicht gewußt.“
„O, i hätt' es mi denken könne, sonst — sonst — hätten Sie ihn doch nit gehe lasse.“

In Jsas Wangen kam wieder Farbe.
„Ich habe über den Herrn nichts zu bestimmen, er kann gehen, wohin, und tun, was er will, aber — warum haben Sie Ihrem Sepp denn nicht abgeredet?“

„Ja — konnt' i denn? Er hat mi's erscht heut früh sage lasse durch sei kleine Schwesterjohn, nu sie längscht über alle Berg sind.“

„Was hat er Ihnen sagen lassen?“ fragte Jsa, und ihre Blicke hingen voll Spannung an Köselis Munde.

Er hat mir an Zettel geschickt. Gestern abend mit dem letzte Schiff sind sie gefahre, um heute in aller Früh den Aufstieg zu unternehmen. I sollt unterdes für ihn bete, — denn wenn er glückli heimkehrt, wär' unser beider Glück g'macht. I versteh nit, was er damit moant, aber i wünscht, er wär' nit g'gange. Eine heiße Angst verzehrt mi und mir isch's als käm er diesmal nit wieder.“

„Köseli!“ schrie Jsa auf und ergriß der Sennnerin Hand, „wie können Sie dergleichen denken! Sie sagten doch selbst, daß er ein kundiger Früher und daß ihm noch nie ein Unfall zugestoßen ist.“

„Bis jetzt freit nit, aber er isch a noch nie bis zu den Edelweiß g'flege.“

„Zu den Edelweiß,“ wiederholte Jsa erschauernd. „Und — was wollen Sie nun bei mir?“

„Die Angst trieb mir, und i hab g'dacht Sie würde etwas näheres davon wisse.“

„Nein — ich weiß nichts — wie sollte ich auch! — Aber Köseli, seien Sie nicht so verzagt und mutlos — warum sollte er denn gerade diesmal nicht wiederkehren. Nein — weinen Sie nicht.“ Jsa legte den Arm um die schluchzende Sennnerin und zog sie sanft an sich. „Er wird — er muß wiedertommen.“

„Wie Sie das sagen — als wenn ein Engel es spräche,“ sagte Köseli und trocknete ihre Tränen. „Wie lange dauert wohl eine solche Partie?“ fragte Jsa jetzt.

„Vor morgen nachmittag könne sie nit zurück sein, denn hier von Flüelen aus isch der Urrotstock schwer zu besteige und Edelweiß wächst auf der andere Seite. Sie müße eine weite Umweg über Engelberg mache.“

„Morgen nachmittag erst? Das ist eine lange Zeit.“

„Nit wahr? Und so lange soll ma aushalte in seiner Angst und in die Ungewißheit. Aber i hab doch an Trost g'funde und denk mi, der liebe Gott wird uns beid nit verlasse. Und nu — behüt Sie Gott.“

„Behüt Sie Gott, Köseli.“
Sie drückten sich die Hände und sahen sich in die Augen, wie zwei, die sich innerlich nahe stehen. Und in dieser Stunde war jede äußere Schranke gefallen, ihre Seelen hatten sich berührt in einem einzigen gleichen Empfinden.

Während Köseli nach Morsbach hinauffstieg ging Jsa die Arenstraße heim. Die Unruhe war von ihr gewichen, aber in ihrem Herzen lebte ein wehes Gefühl, wie man es um einen teuren Menschen, den man in Gefahr weiß, hat.

Jsa hatte eine unruhige Nacht gehabt. Schwere Träume hatten sie zuweilen aufgeschreckt und beim Erwachen hatte ihr das Herz laut geschlagen. Das war um so befremdlicher, als sie sich bisher stets des gesunden Schlafes erfreut hatte. Am andern Morgen war sie trotzdem stark und kräftig, nur um die Augen lagen dunkle Ränder.

Mutteraugen sehen scharf. Frau Renatus betrachtete ihre Tochter prüfend.

„Du ängstigst dich um die kühnen Bergsteiger?“ fragte sie.

„Ja, Mutti, das heißt, der Gedanke daran — beunruhigt mich. Es war doch eine unverzeihliche Tollkühnheit von Bardini, den Scherz wahr zu machen.“

„Er ist unberechenbar in seinen Launen und Einfällen; die Erfahrung machten wir nicht zum erstenmal, aber du sorgst diesmal unnötigerweise. Arnegger ist ja ein anerkannt guter Führer und Bardini stark und kräftig und dabei wie alle Italiener geschmeidig und behend. Heute nachmittag

wird er gesund und wohlbehalten, strahlend in fecker Lust, hier ankommen und dir das erbeutete Edelweiß überreichen.“

So tröstete die Mutter und teilte doch innerlich die Sorge ihrer Tochter. Auch ihr war es um den ihr lieb gewordenen Gefährten bange.

In Jsa aber stritten Angst und Unwille. Sie zürnte ihm, daß er gegangen war, sie hielt es für ein Gottversuchen und fürchtete die Strafe, die ihn treffen konnte. Und sie traf nicht einmal ihn allein, sondern auch Arnegger, Köseli und — sie selbst.

Den Vormittag über blieben Mutter und Tochter im Hotel auf der Veranda und suchten sich gegenseitig abzulenken. Nachmittags aber promenierten sie am Landungsplatz auf und ab. Ein Dampfer nach dem andern legte an, eine Menge Menschen entströmte ihnen. Die Ersehnten waren nicht darunter.

Enttäuscht kehrten sie in ihr Hotel zurück. In dieser Nacht tat Jsa kein Auge zu; Frau Renatus schlief erst gegen Morgen ein.

Nach dem Frühstück litt es Jsa nicht mehr daheim; sie wollte ein Stück die Arenstraße hinaufgehen. Vielleicht kam Köseli wieder und brachte ihr Kunde.

Das Herz war ihr voll und schwer. Sie litt nicht an träben Ahnungen und fühlte dennoch, daß nicht alles glatt abgelaufen sein konnte.

Sie war schon ein Stück gewandert.“ Nur wenige Schritte noch und sie hatte den Aufstieg nach Morsbach erreicht. Da tauchte plötzlich an der nächsten Biegung der Straße eine wohlbekannte Gestalt auf.

Fortsetzung folgt.

Standesbuch-Chronik.

vom 4. bis 10. März 1911.

Geburten:

- 4. März. Haag, Wilhelm Friedrich, Holzhauer in Kohlhäusle, 1 Tochter.
- 4. März. Han, Albert Friedrich, Straßenwart in Sprollenhäus, 1 Sohn.
- 5. März. Dreiber August Rudolf, Gipfer hier, 1 Tochter.
- 28. Febr. Diez, Karl Gottlob, Schreiner hier, 1 Tochter.
- 6. März. Schmid, Christian Wilhelm, Zimmermann hier, 1 Sohn.
- 8. März. Schill, Robert Christian, Maurer hier, 1 Tochter.

Aufgebote:

- 10. März. Schumacher, Georg Ludwig, Oberbahnassistent hier und Schaffler, Helene Luise hier.
- 10. März. Krauß, Adolf Robert, Metzger hier und Bott, Emma Auguste hier.

Gestorbene:

- 7. März. Walter, Wilhelm Josef, Sohn des Fortwärters Josef Wilhelm Walter hier, 1 Jahr alt.

Hiezu eine Beilage betr. Extra-Einlage im Kinematograph Union hier.

Der Morgentrunck

für Nervöse u. Schwache ist

Kathreiners Malzkaffee.

Der Gehalt macht's!

In Karlsruhe!

kaufen Sie billigst, kompl. v. M. 37.— an die einzig behaglichen praktischen und schönen Steiners

Paradiesbetten.

Süddeutsche Niederlage: Kaiserstr. 122.

Für Verlobte auch ganze Schlafz. vorteilhaft. Das zweckmäss. Bett für !! Hotels und Pensionen !! Versand franko. Katalog gratis. Das beste Bett der Welt!

Evang. Arbeiter-Verein Wildbad.

Prima rote

Saat- u. Speise-Kartoffeln

werden Montag am Bahnhof abgegeben.

Der Vorstand:
A. Rath.

Der Kassier:
A. Krumm.

Fussball-Verein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Zusammenkunft

im Lokal „zur Linde“ (Nebenzimmer) hier. — Wichtige Besprechung.

Der Vorstand.

NB. Neuanmeldungen können dajelbit gemacht werden.

= Total-Ausverkauf =

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Sämtl. Bestände unseres grossen erstklass. Warenlagers:

Kleiderstoffe, Herrenstoffe, Weisswaren, Aussteuer-Artikel, Betten, Bettstellen, Bettfedern, Unterröcke, Schürzen, Damenwäsche, Kinderwäsche, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, wollene und baumwollene Schlafdecken, Steppdecken, Gardinen, Garnituren, Wachstüchle etc.

unterliegen dem Ausverkauf.

Alle erst vor wenigen Tagen eingetroffenen und noch täglich eintreffenden

Neuheiten zum Frühjahr und zur Konfirmation

kommen zum Total-Ausverkauf.

Wir betonen ausdrücklich, dass es sich nicht um minderwertige Waren, sondern um gute und beste Qualitäten handelt.

Die Preise werden ohne Rücksicht auf Einkauf und Verdienst teils bis über die

Hälfte des richtigen Wertes ermässigt werden.

Der Verkauf geschieht nur gegen bar und ohne Rabattmarken.

Weber u. Langeneckert Pforzheim

Ecke Markt und Schlossberg.

Für die **Frühjahrs-Saison** sind neu eingetroffen **Paletots, Jacken** in schwarz und farbig.
in allen Grössen und Preislagen von Mk. 5.— bis Mk. 50.—, bei
König-Karl-Str. 96. H. Schanz, Damen- u. Kinderkonfektion.

Die Wirtschaft

bei der anlässlich des Blumenverkaufstags am 8. April ds. Js. in der Turnhalle stattfindenden Feier soll an den Meistbietenden vergeben werden. — Schriftliche Angebote sind

längstens bis 20. März ds. Js.

bei mir einzureichen.

Die Heizung und Reinigung der Turnhalle hat der Unternehmer zu tragen.

Die Auswahl unter den Angeboten wird sich vorbehalten.

Wildbad, den 10. März 1911.

Im Auftrag des Ortsausschusses für den Blumenverkaufstag:
Stadtschultheiß B ä h n e r.

Was koche ich morgen?
Columbus-Eiernudeln
oder **Prinzess-Maccaroni!**
Garantiert farblos.
Fabrikanten: **Otto & Kaiser, Heilbronn a. N. u. Friedrichsfeld i. B.**
Zu haben bei: **Hans Grundner, Drogerie;**
L. Kappelmann; G. Lindenberger, K. Hofkonditor.

Cognac
DEUTSCHER COGNAC
Hervorragendes Erzeugnis der Cognacbrennerei:
LANDAUER & MACHOLL, HEILBRONN.
Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Fix & Fischer, Ludwigsburg
Spezialfabrik verbesserter fugenloser Fussböden,
Holz-, Kork-, Gips- und Terranova-Estrichbeläge.
la. Referenzen. Muster und Preise zu Diensten.
Vertreter: **Wilhelm Schill, Wildbad.**

Konfirmanden-Verzeichnisse
sind à 10 Pfg. zu haben bei **H. Wildbrett.**

Sonntag, 12. März 1911
Union-Theater Wildbad
Gasthaus zur „alten Linde.“
Von 3 Uhr ab **Kinder-Vorstellung**
Von 5 Uhr ab **Familien-Vorstellung.**

PROGRAMM:
Korfu
Herrl. Naturaufnahme
Liebesglück eines Blinden
Drama.
Nauke studiert eine tragische Rolle
Humoristisch.
Onkel Toms Hütte
Drama.
Der jähzornige Nachbar
Humoristisch.
Familienleben der Vögel
Koloriert — interessant
Fritzchen ist ein Ehrenmann
Humoristisch.
Bestimmungen des Lebens
Drama.

Kontrollfirma d. deutsch.
Fichtenpflanzen
und alle anderen Waldpflanzen und Samen liefert gut und billig
Ch. Geigle in Nagold.
Preisliste kostenfrei.
Forstwirtschaftsrates.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kailer's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Cannen“.

5900 not. begl. Zeug. von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-Apotheker in Wildbad.
Hans Grundner, vorm. Ant. Heinen in Wildbad.

Patentbüro
Pforzheim (Tel. 1455)
Kienlestr. 3. I.

Im Alter
ist man empfindlich. Rasch ist eine Erkältung da, und die Stimme ist öfter belegt und heiser, als frei. Das lästige Gefühl der belegten Stimme vergeht, sobald man einpaar **Wybert-Tabletten** zu sich nimmt, die immer zur Hand sein müssen und in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten. Bei Erkältung lindern sie den Hustenreiz und bringen den Katarrh schnell zum Schwinden. Niederlage in Wildbad bei Hofapotheker **Dr. Metzger.**

Tipp-Copp!
Das neue **Telephon-Adressbuch** von **Wildbad, Pforzheim und Umgebung** (Westentaschen-Format) à 25 Pfennig zu haben im Alleinverkauf für Wildbad bei **Chr. Wildbrett Papierhandlg.**

Wie süß
steht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint aus. Alles dies erzeugt:
Stedenpferd-Villemilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Villemilch-Cream Soda** ein absolut sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pfennig in der Hofapothek sowie bei **Hans Grundner und Fr. Schmeltz.**

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Viele Sorten wie Tapioka-Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten usw. In frischer Ware stets zu haben bei **Carl Bott, bei der Linde.**

Bekanntmachung
betreffend die
Lieferung von Brot und Fleisch und von Wurstwaren
für das Krankenhaus in Wildbad
auf die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1913.

Angebote auf die Lieferung genannter Lebensmittel sind innerhalb 8 Tagen an die **Verwaltung des Krankenhauses Wildbad** zu machen. Bei derselben können die Bedarfslisten eingesehen werden. Bezüglich der Lieferungsbedingungen wird auf die Ministerial-Verfügung vom 19. Januar 1903, Regierungsblatt Seite 13 und auf das Gewerbeblatt Nr. 8 und 9 von 1903 verwiesen. Die Bewerber haben die Erklärung abzugeben, daß sie sich denselben unterwerfen.

Stuttgart, den 8. März 1911.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg:
Hilbert.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle
Orangestern feinste Sternwollen
Blauern Rotstern bochfeine Sternwollen
Violetstern beste
Grünstern Konsum-Sternwollen
Braunstern
Strumpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an **Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!**
Reklame-Plakate auf Wunsch gratis.
Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Fertige Herren-Anzüge,
„ **Jünglings-Anzüge**
„ **Tuchhosen u. Lodenjoppen**
Sport-Anzüge, Pelerinen, Botzener-Mäntel, Arbeitshosen, blaue Arbeits-Anzüge, fertige Hemden - -
Sämtliche Berufskleidung für Maler, Gipser, Metzger, Bäcker etc. billigst.
Ph. Bosch.

Bilz Nährsalz
Für Kranke und Gesunde unentbehrlich, erzeugt gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne usw. **Sanitätsrat Dr. Ullersberger** schreibt: „Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muß ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe: Lunge, Leber, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalz-genuß unerlässlich. Preis kg M. 4.80, 1/2 kg M. 2.80, Probepack M. 1.50. — Überall erhältlich, auch durch Bilz Sanatorium, Dresden-Radebeul. — Aufklärender Prospekt frei.“

Homöop. Krampfhusten-Tropfen,
d. bekannt. **Dr. Hölzle-**
schen (Bestandl. Cu. Op. Ipec. Bell. D. je 2,5) erhältlich bei **Dr. Metzger.**

Ev. Gottesdienst.
Sonnt. Reminiscere, 12. März.
Vorn. 10 Uhr **Predigt**.
Stadtpfarrer Rösler.
11 Uhr **Kindergottes-**
dienst.
Nachm. 1/2 Uhr **Christen-**
lehre mit den Söhnen Stadt-
vikar Hornberger. 2 Uhr
Predigt in Sprollenhaus.
Stadtpfarrer Rösler.
Abends 1/2 8 Uhr **Bibel-**
stunde in der Kleinkinder-
schule Stadtvikar Hornberger.
Nachm. 3-5 Uhr **Jüng-**
lingsverein im kleinen Zeichen-
saal der Realschule